

## Auslegung des »Vaterunser« (III) – Die Heiligung des Namens / Gerhard Lohfink

Das Vaterunser kann zum Ärgernis werden. Wenn es nämlich bei den Christen zu einer religiösen Verrichtung wird, die keinerlei Konsequenzen hat. Dann begehren Menschen auf, die solche Beterei nicht hinnehmen. 1992 heftete die Künstlerin Cosy Piéro einen großen Zettel an das Portal der Münchner Theatinerkirche mit der folgenden Umkehrung des Vaterunsers:

*Mensch, der ich bin auf Erden  
heilig sei mir mein Name  
möge mein Reich werden und  
geschehe dies durch meinen freien Willen  
ich vergebe meiner  
und meines Nächsten Schuld  
und löse mich von allem Übel  
denn dies ist meine Kraft und Schönheit  
für eine kurze Zeit*

Nun steht der Mensch im Mittelpunkt. Er ist konsequent an die Stelle Gottes gerückt. Er ist sich heilig. Nicht mehr der Name Gottes wird geheiligt, sondern der eigene Name. Der Mensch erhofft sich sein eigenes Reich. Er hebt den eigenen Willen hoch empor und löst sich selbst von allem Übel.

Dieses Vaterunser möchte ehrlich sein. Es revoltiert gegen ein Vaterunser, das nichts anderes ist als ein allgemeines religiöses Geplapper. Es glaubt uns nicht, was wir da beten. Das Vaterunser wird uns auch nie geglaubt werden, wenn es nicht als Basis eine Gesellschaft hat, die den Worten, die wir im Vaterunser machen, entspricht. Diese Basis, dieser Boden sind Nachfolger und Jünger – umgeben von denen, welche die Jünger mittragen und ermöglichen, kurz: die Volk Gottes sind im Sinn des Neuen Testaments.

### Wo bleibt das Volk?

Das Verblüffende ist nur: Dieses Volk Gottes, ohne das es keine Jüngerexistenz geben kann, scheint gerade im Vaterunser nicht vorzukommen. Das ist seltsam. Es ist umso seltsamer, als es für einen Juden selbstverständlich war, für das Volk Gottes zu beten. So heißt es im Achtzehnbittengebet in der 14. Bitte: „Erbarme dich, Herr, unser Gott, mit deinem Reichtum an Erbarmen jetzt über Israel, dein Volk, und über deine Stadt Jerusalem, und über Zion, die Behausung deiner Herrlichkeit, und über deinen Tempel, deine Wohnung. Erbarme dich des Königtums des Hauses David, deines richtigen Gesalbten. Gepriesen seist du, Herr, des Davids Gott, der du Jerusalem erbaust.“

Warum kommt das Volk Gottes im Vaterunser nicht vor? Nun, es kommt vor. Nur erkennen wir das nicht mehr, weil wir zu wenig in der Bibel leben. Sofort die erste Bitte des Vaterunsers ist nichts anderes als eine Bitte um die Sammlung und Heiligung des Gottesvolkes. Hinter der Formel von der „Heiligung des Namens“ steht nämlich die Theologie des Buches Ezechiel, vor allem die der Kapitel 20 und 36. Man kann diese Theologie so zusammenfassen:

1. Israel wohnte in dem Land, das Gott ihm geschenkt hatte. Aber es lebte nicht nach der Sozialordnung Gottes. Damit missachtete es das Land, und entheiligte den Namen Gottes. Es füllte das Land mit Neid, Hass und Rivalität. So verdarb es das Land und zerstörte den Glanz, der eigentlich von diesem Land ausgehen sollte.

2. Gott konnte diese Entheiligung und Verachtung des Landes nicht dulden. Er musste Israel aus dem Land vertreiben und es unter die Heidenvölker zerstreuen. Wir dürfen diese Aussage übersetzen: Eine Ge-



König Cyrus verkündet den exilierten Israeliten die Heimkehr. Jean Fouquet, Illustration zu *Jüdische Altertümer* von Flavius Josephus, um 1470–1475

sellschaft, die unablässig gegen die Schöpfungsordnung Gottes lebt, zerstört sich selbst. Das gilt erst recht für das Gottesvolk mit seiner besonderen Berufung für die anderen Völker. Wenn es ständig gegen seine Berufung handelt, zerstört es den Boden, auf dem es steht. Es bringt sich selbst um sein Land. Es bringt sich selbst um seine Existenz.

3. Die Zerstreung Israels unter die Völker, die es selbst verursacht, macht die Dinge aber noch schlimmer. Denn diese Zerstreung bewirkt, dass der Name Gottes noch mehr entheiligt wird. Denn jetzt spottet alle Welt über dieses Volk und seinen Gott: „Was für ein erbärmlicher Gott, der nicht einmal für sein eigenes Volk sorgen kann.“

4. Gott muss diese Verächtlichmachung seines Namens beenden. Deshalb wird er nun selbst seinen Namen vor allen Völkern heiligen: „Meinen großen, bei den Völkern entheiligten Namen, den ihr mitten unter heiligen entheiligt habt, werde ich wieder heiligen. Und die Völker – Spruch JHWHs, des Herrn – werden erkennen, dass ich JHWH bin, wenn ich mich an euch vor ihren Augen als heilig erweise.“

5. Aber nun kommt das für uns Entscheidende. Wie macht das Gott? Wie heiligt er denn seinen Namen? Die Antwort gibt Ezechiel 36,19–28. „Ich hole euch heraus aus den Völkern, ich sammle euch aus allen Ländern und bringe euch in euer Land. Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. Ich reinige euch von aller Unreinheit und von all euren Götzen. Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt. Dann werdet ihr in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gab. Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein.“

Die erste Bitte des Vaterunsers fasst dieses gesamte Textgefüge aus Ezechiel 36 in einem einzigen Satz zusammen. Wenn wir also beten: „Geheiligt werde dein Name“, dann erflehen wir von Gott, dass er sich seines Volkes annehme, dass er sein Volk aus der Zerstreung sammle, dass er es überhaupt wieder zu einem Volk mache, dass er seinem Volk ein neues Herz gebe, dass er sein Volk mit heiligem Geist erfülle. Anders formuliert: In der ersten Vaterunserbitte flehen wir darum, dass es wieder einen Ort in der Welt gibt, durch den die Herrlichkeit und die Ehre Gottes sichtbar werden – einen Ort, um desentwillen Gottes Name auch von den Heiden geachtet, ja angerufen werden kann.

### Das Israel Gottes

Allerdings gilt nun auch: Das Gottesvolk begegnet im Vaterunser nicht in derselben Weise wie im jüdischen Achtzehnbittengebet. Das Haus David kommt nicht vor. Die Stadt Jerusalem wird nicht erwähnt. Der Zion und der Tempel werden nicht genannt. Denn das alles konnte zur Zeit Jesu politisch missverstanden werden. Und zwar durch die zelotische Bewegung, mit der Jesus ständig konfrontiert war, aber auch durch das Denken vieler anderer. Jesus geht es allein um die Ehre Gottes, um Gottes guten Namen. Die einzige Ehre Gottes ist sein Volk, aber nicht ein national verstandenes Volk, sondern das Volk, das Ezechiel vor Augen hat. Damit ist das Gebet schon geöffnet auf die Pfingsterfahrung der Jüngergemeinde hin.

Die erste Vaterunser-Bitte, die Jesus offenbar als die wichtigste und dringendste Bitte im Gebet seiner Jünger ansah, hat also einen präzisen, inhaltlich genau umrissenen Sinn: Es geht um die endzeitliche Sammlung und Wiederherstellung des Gottesvolkes. Eben auf diese Weise wird der Name Gottes geheiligt. Damit wird der Anspruch des Vaterunsers offenkundig. Eigentlich darf es nur beten, wer die Sammlung des Gottesvolkes ersehnt. Eigentlich darf es nur der beten, der bereit ist, mit seiner ganzen Kraft der Erneuerung des Gottesvolkes zu dienen. ■